

MITTELALTERLICHE GRABUNGSBEFUNDE IM ARTEMISION VON EPHEOS*

Der vorliegende Beitrag behandelt den Fundkontext der mittelalterlichen Keramik aus dem Artemision. Spätantike und mittelalterliche Gebäudereste konnten bisher bei allen Grabungsunternehmen im Artemision nachgewiesen werden¹. In den entsprechenden Grabungspublikationen wurden jene Baureste, die einer nachantiken Nutzung des Tempelareals zuzuweisen sind, sowie die Fundumstände der zugehörigen Artefakte allerdings nur am Rande behandelt, da die Erforschung des Artemisheiligtums naturgemäß im Vordergrund stand².

Untersuchungen zur mittelalterlichen Keramik ermöglichen nun die chronologische Zuordnung der nachantiken Grabungsbefunde aus der Artemisiongrabung. Aufgrund der Forschungsergebnisse von Joanita VROOM sind die spät- und nachantiken Keramikfragmente aus dem Artemision in zwei deutlich voneinander getrennte Zeitabschnitte vom 5. bis 7. Jahrhundert und vom 12. bis 15. Jahrhundert zu datieren³.

Damit korrespondierend können in der Stratigraphie des Artemisions zwei nachantike Nutzungsperioden klar voneinander unterschieden werden. In die erste Periode fallen die Bau- und Deponierungsvorgänge in frühchristlicher Zeit, nachdem der Tempel seine Funktion als Kultstätte der Artemis Ephesia verloren hatte. Nach dem gründlichen Abbruch der Tempelmauern lag das gesamte Areal über Jahrhunderte im Überschwemmungsgebiet mehrerer Bachläufe, so daß die Schichten der ersten nachantiken Nutzungsperiode hoch mit Sedimenten bedeckt wurden. Die darüberliegenden Schichten der zweiten nachantiken Periode resultieren aus der Bautätigkeit in seldschukischer und frühosmanischer Zeit.

Wahrscheinlich nutzten die Ephesier den Artemistempel ab dem 5. Jahrhundert als Steinbruch⁴. Nach der christlichen Überlieferung durch Johannes Chrysostomos wurde um 401 n. Chr. das Kultbild seines Schmuckes beraubt⁵ und damit das eigentliche Zentrum des Kultes entweiht. James Turtle WOOD, der Entdecker des Artemistempels, interpretierte 16 zementierte Pfeilerfundamente, die an die Innenwände des Tempelhofes (Sekos) angebaut worden waren, als Reste einer Kirche⁶.

* Ich danke Michael Kerschner für die kritische Durchsicht und Joanita Vroom für wichtige Informationen zu mittelalterlichen Keramikbefunden aus dem Artemision. Sabine Ladstätter danke ich für ihren Hinweis auf Fritz Eichlers Aufzeichnungen im Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

¹ WOOD 1877, 198 f. 226; HOGARTH 1908, 12 f. 26 f. 47 ff.; BENNDORF 1906, 205 ff.; BAMMER 1968, 400 ff.; BAMMER 1984, 54 f.

² Zum frühchristlichen Ephesos: R. PILLINGER, Die christlichen Denkmäler von Ephesos. Eine Bestandsaufnahme als Rück- und Vorschau, Mitteilungen zur Christlichen Archäologie 2, 1996, 39–70.

³ Vgl. Beitrag Vroom, im vorliegenden Band.

⁴ Die Kulthandlungen im Artemision dauerten wahrscheinlich bis in die Zeit um 400 n. Chr. an. FOSS 1979, 30. 32. 86 mit Anm. 83; vgl. V. LIMBERIS, The politics of Location: The Choice of Ephesos for the third ecumenical council, in: H. FRIESINGER – F. KRINZINGER (Hrsg.), 100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposiums Wien 1995 (1999) 336.

⁵ Proklos Konstantinopolitanos, oratio XX: Patrologia Graeca 65, 832; korrigierte Lesung nach R.C. KUKULA, Literarische Zeugnisse über den Artemistempel von Ephesos, in: FiE I, 1906, 269 Nr. 405: in *Epheso Artemida enudavit*; vgl. R. FLEISCHER, Artemis Ephesia und verwandte Kultstatuen, EPRO 35 (1973) 418 Anm. zu S. 125; R. FLEISCHER, Neues zum Kultbild der Artemis von Ephesos, in: H. FRIESINGER – F. KRINZINGER (Hrsg.), 100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos (1999) 606.

⁶ WOOD 1877, 190. 259. Der Nutzungszeitraum der Kirche ist nicht einzugrenzen, solange der Fundkontext der zur Datierung herangezogenen Bauteile nicht geklärt ist. Vgl. A. BAMMER, Die Geschichte des Sekos im Artemision von Ephesos, ÖJh 62, 1993, Beibl. 167 f.; A. BAMMER, Fouilles à l'Artémision d'Éphèse (périodes géométrique et archaïque): Nouvelles données, RA 1993, 197 f.; E. KANITZ, Una iglesia cristiana sobre el solar del templo pagano de Artemis en Éfeso. Preámbulos y problemática, Antigüedad y Cristianismo 14, 1997, 446. 453. (5. Jh. n. Chr.);

Als sich im frühen Mittelalter das Siedlungsgebiet von Ephesos auf den Bereich der byzantinischen Stadtmauer und den Ayasoluk reduzierte, fiel die Kirche ebenso wie schon zuvor der Tempel dem Steinraub zum Opfer⁷. An mehreren Stellen der Tempelplattform wurden die Reste kleiner Gebäude nachgewiesen, die einige Zeit nach der Zerstörung des Tempels entstanden waren⁸. Wahrscheinlich lag das Ruinengelände des Artemision im frühen Mittelalter noch frei⁹, und Steine aus dem Artemisionareal wurden wohl bis in das 7. und 8. Jahrhundert für die Errichtung der Festungsmauern auf dem Ayasoluk verwendet¹⁰.

Nirgendwo im Grabungsbereich konnte eine kontinuierliche Nutzung des Geländes seit der Spätantike nachgewiesen werden. Die türkischen Gebäude wurden über einer bis zu 4 m hohen Schicht aus fluvialen Sedimenten errichtet, die offenbar im Laufe mehrerer Jahrhunderte über den Gebäuderesten des frühen Mittelalters angewachsen war¹¹.

Im Laufe der englischen Grabungen von 1869 bis 1874 wurden zahlreiche türkische Baureste abgetragen¹². Nach den Angaben Woods lagen über dem Ostteil der Tempelplattform, in 2,5 m Tiefe unter dem Feldniveau, die Fundamente eines großen Gebäudes¹³. Auch die erste Grabungskampagne des Österreichischen Archäologischen Instituts im Jahre 1895 erbrachte den Nachweis mittelalterlicher Kulturschichten.

Westlich und nördlich des englischen Grabungsareals wurden jeweils zwei Sondagen angelegt¹⁴ (Abb. 1). Im Grabungsbericht wird der überlebensgroße Kopf einer Apollonstatue erwähnt, der in einer unmittelbar westlich an das englische Terrain anschließenden Sondage, circa 1 m unter dem Feldniveau, lag. Im selben Bereich wurden auch Inschriftenfragmente und römische Architekturglieder, die in etwa 3 m Tiefe in Hausmauern verbaut waren, geborgen¹⁵. Im Westprofil dieser Sondage lag außerdem ein Brunnenschacht, dessen einstige Öffnung 2–3 m unter dem Feldniveau mit einer großen Steinplatte abgedeckt war¹⁶.

Obwohl abgesehen von römischen Inschriften, Architekturgliedern und Skulpturenfragmenten im Grabungsbericht keine datierenden Funde späterer Epochen erwähnt werden, läßt sich der Kontext aufgrund der verhältnismäßig geringen Tiefe unter dem Feldniveau mit der spätmittelalterlichen Periode in Verbindung bringen. Nach den Angaben der Ausgräber wurden die antiken

s. dazu A. BAMMER, *Reivindicación razonada*, *Antigüedad y Cristianismo* 15, 1998, 631; BAMMER 1999, 86 f. (5. Jh. bis zum Umbau in eine Moschee); E. RUSSO, *Sculture paleocristiane e bizantine dell'Artemision di Efeso*, in: U. MUSS (Hrsg.), *Der Kosmos der Artemis von Ephesos*, *SoSchrÖAI* 37 (2001) 265 ff. (6. Jh. bis mittelbyzantinisch); FOSS 1979, 86. 87 Anm. 84 (keine Kirche, sondern diokletianische Erneuerung des Tempels). Den Grabungstagebüchern ist zu entnehmen, daß die überwiegende Mehrheit der römischen und byzantinischen Bauteile in den spätmittelalterlichen Schichten oder in rezent gestörtem Kontext gefunden wurde.

⁷ HOGARTH 1908, 13. Zahlreiche archaische Skulpturen und Architekturfragmente hatten schon als Baumaterial für die spätklassischen Tempelfundamente gedient, bevor sie in den Pfeilerfundamenten vermauert wurden. Daher ist anzunehmen, daß bei der Errichtung der Kirche die Zerstörung des Tempels schon weit fortgeschritten war. WOOD 1877, 259 f.; HOGARTH 1908, 12; BAMMER 1999, 86.

⁸ HOGARTH 1908, 26.

⁹ BAMMER 1968, 406; U. MUSS, in: *FiE* XII 2, 26; zum numismatischen Befund: FOSS 1979, 197 f.

¹⁰ M. BÜYÜKKOLANCI, in: *FiE* XII 2, 28 f.; W. MÜLLER-WIENER, *Mittelalterliche Befestigungen im südlichen Ionien*, *IstMitt* 11, 1961, 95. 108 f.

¹¹ BAMMER 1984, 55: „Es zeigte sich aber, daß mit Ausnahme von seldschukischen und türkischen Bebauungen, etwa 1 m unter der Oberfläche bis zu einer dünnen Zerstörungsschicht knapp über dem Altarfundament keine Kulturschichten vorhanden waren“; HOGARTH 1908, 12: „The foundations of mediaeval Moslem structures close to the Artemision site itself have been found to lie not more than 5 feet below the present ground level, i.e., fully 10 feet above the Hellenistic stratum“; ebenda 49 f.; vgl. unten Anm. 17 und 22.

¹² WOOD 1877, 198 f.: „Over a great portion of the surface we found a Turkish pavement about 4 feet under ground, composed of rather large irregular blocks of stone, which gave us great trouble, as men with back-boards were obliged to carry them to a distance. About 8 feet below the surface we found a quantity of Arabian pottery ...“.

¹³ WOOD 1877, 183: „Towards the east end of the Temple we discovered the foundations and base of a large monument only eight feet below the present surface“.

¹⁴ BENNDORF 1906, 208 ff.

¹⁵ BENNDORF 1906, 209.

¹⁶ BENNDORF 1906, 210; vgl. 213 Abb. 161 (Brunnen links im Profil).

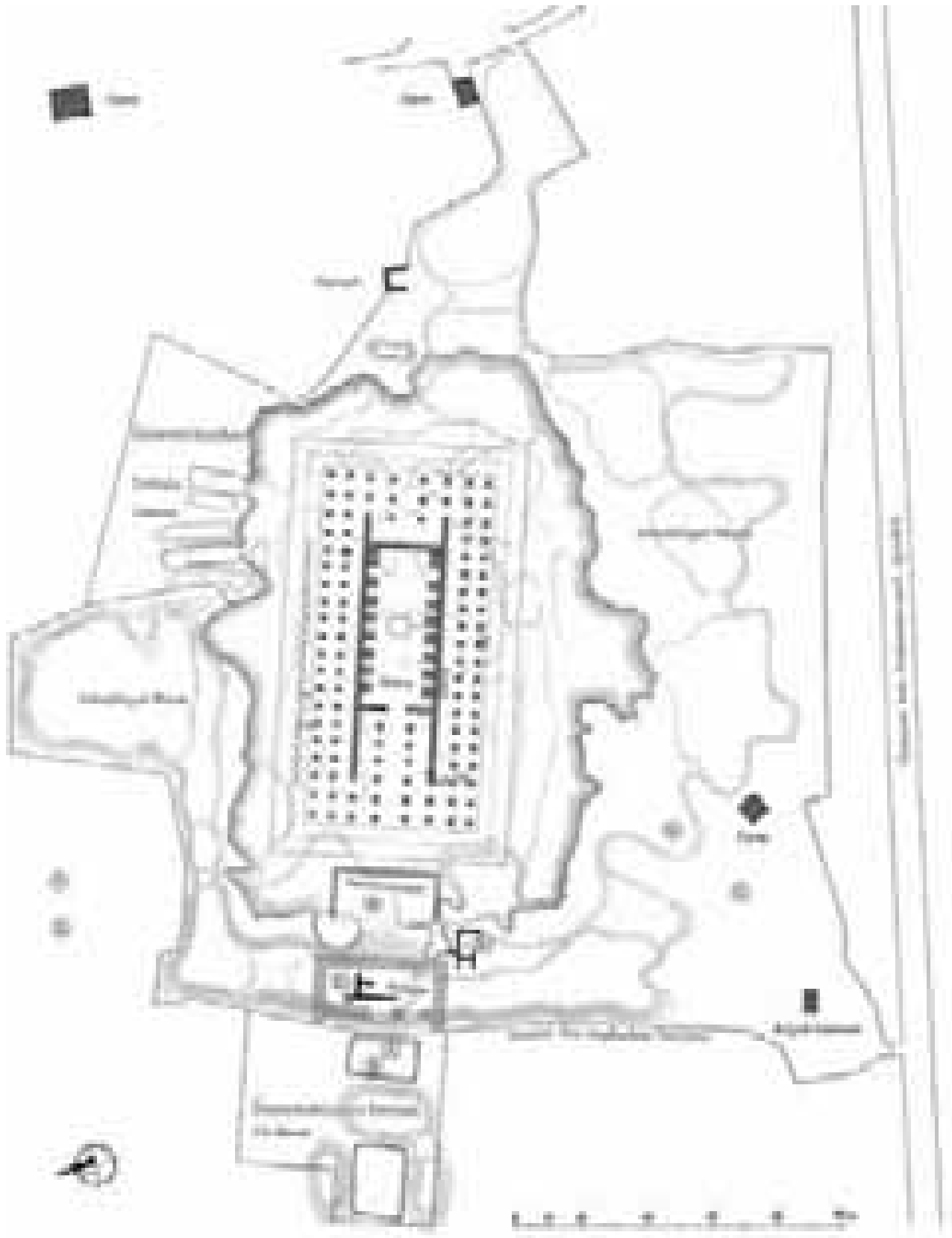


Abb. 1: Plan des Artemisionareals mit den umliegenden türkischen Gebäuden; auf der Grundlage des Plans von C. Humann 1895 in: *FiE I* (1906) 206 Abb. 156 (Bearbeitung durch den Verf.). Im Sekos des Tempels ist die Lage der Kirchenpfeiler eingetragen. Fundorte: (A) Apollonkopf und römische Inschriften, (B) Brunnen; (G) Gräber, (P) Pithos, (S1 und S2) seldschukische Mauerreste der Grabungen 1965 (S1) bzw. 1966 (S2).



Abb. 2: Altgrabung 1965. Seldschukisches Gebäude: befestigtes Bodenniveau und Schwelle, Quermauer in der linken Bildhälfte. Blickrichtung Westen (Archiv des ÖAI)

Schichten an der West- und Nordseite des Tempels, durch hohes Alluvium von den spätmittelalterlichen getrennt¹⁷, erst 6 bis 7 m tief unter dem Feldniveau angetroffen¹⁸.

Mittelalterliche Mauerreste wurden auch bei der englischen Grabung des Jahres 1904 unmittelbar östlich des Hofaltars entdeckt. Etwa 1 bis 2 m unter dem Feldniveau lagen die Reste einer Bruchsteinmauer. Zahlreiche glasierte Scherben sowie Objekte aus Bronze und Bein wurden in diesem Grabungsbereich gefunden¹⁹.

Beinahe alle Keramikfragmente aus türkischer Zeit, die bei den Grabungen im Bereich der Tempelfundamente gefunden wurden, gelangten offenbar erst durch die Grabungsaktivitäten WOODS in diese tiefen Niveaus²⁰. Den größten Komplex mittelalterlicher Kleinfunde erbrachte die Freilegung des Hofaltars in den Jahren 1965 und 1966²¹. In diesen Kampagnen wurden etwa 1,5 bis 3 m tief unter dem modernen Feldniveau seldschukische Gebäudereste ausgegraben und dabei zahlreiche Keramikfragmente geborgen²². In den türkischen Schichten lagen aber auch viele skulptierte Marmorbruchstücke aus antiker und byzantinischer Zeit, die als leicht verfügbares Baumaterial im Laufe der Jahrhunderte wohl mehrmals umgelagert wurden.

¹⁷ BENNDORF 1906, 208: „Dabei erwies sich das Alluvium bis in die letzte Tiefe aus wechselnden Lehm- und Sand- oder Geröllschichten bestehend, ohne jede Beimengung von Tonstücken oder sonstigen kleinen Kulturabfällen“.

¹⁸ BENNDORF 1906, 212 f.

¹⁹ HOGARTH 1908, 51.

²⁰ HOGARTH 1908, 27: „Wood’s overlying dump was creditably empty of antiquities, and yielded nothing but a few fragments of bronze and glazed ware of Turkish time, defaced Byzantine coins, and coarse Roman terracottas“.

²¹ S. Beitrag Vroom, im vorliegenden Band.

²² BAMMER 1968, 406: „Erst ein Meter unter dem Feldniveau trat ein unbedeutendes seldschukisches Stratum auf“. BAMMER 1984, 54: „Wir begannen Anfang September und hatten zuerst einige Meter Schutt abzutragen, der von J. T. Wood hier angehäuft worden war. Im Sedimentationsbereich selbst stießen wir in etwa 2 Meter Tiefe auf ein seldschukisches Gehöft. Dann kam Meter für Meter nichts als Schwemmaterial, Ton und Sand“; U. Muss, in: FiE XII 2, 24.



Abb. 3: Altgrabung 1965. Seldschukisches Gebäude: westliche Außenmauer und Quermauer, Blickrichtung Norden (Archiv des ÖAI)

Ungefähr 3 m unter dem Feldniveau lag ein Jünglingskopf aus Marmor, der wahrscheinlich den *columnae caelatae* des spätclassischen Artemistempels zuzuweisen ist²³. Mörtelreste auf der Oberfläche des Kopfes deuten darauf hin, daß dieses Skulpturenfragment nach der Zerstörung des Tempels als Baustein wiederverwendet worden ist.

In der Kampagne 1965 wurde im Bereich des Hofaltars, circa 2,7 m unter dem Feldniveau, ein mit Ziegelsplitt befestigter Boden freigelegt. Eine gemauerte Rampe führte an der Westseite des Gebäudes von einem ungefähr 1 m tiefer liegenden Niveau zu einem Eingang mit einer steinernen Schwelle empor (Abb. 1, S1; Abb. 2). Der beträchtliche Unterschied zwischen dem Innen- und Außenniveau deutet darauf hin, daß sich das Gelände nach Westen hin senkte²⁴. Eine lehmgebundene Bruchsteinmauer mit einer Stärke von 1,2 m bildete die westliche Außenmauer des Gebäudes (Abb. 1, S1; Abb. 3).

Im Jahre 1966 wurden im Südosten des Hofaltars abermals seldschukische Mauerreste entdeckt (Abb. 1, S2). Inwieweit ein funktionaler Zusammenhang dieser Mauern mit den 1904 und 1965 in unmittelbarer Nachbarschaft aufgedeckten Anlagen bestand, läßt sich jedoch nicht entscheiden.

Im Jahre 1982 wurde bei Grabungen im Bereich des sog. Hekatompedos ein seldschukischer Brunnen entdeckt, auf dessen Grund einige Gefäße aus Keramik und Holz lagen²⁵. Mittelalterliche Gebäudereste konnten wiederholt in den Hängen an der Nord- und Ostseite des Grabungsgeländes,

²³ F. EICHLER, AnzWien 103, 1966, 15. Taf. IV; M. DAWID – P. G. DAWID, Restaurierungsarbeiten von 1965–1970, ÖJh 50, 1971–75, Beibl. 537; U. MUSS in: FiE XII 2, 110 Kat.Nr. 137.

²⁴ Das deutliche Abfallen des Geländes nach Westen hin ist sowohl für die antike als auch für die moderne Epoche nachweisbar. M. WEISL, Grundzüge der Bau- und Schichtenfolge im Artemision von Ephesos, ÖJh 71, 2002, 333 f. 340 Abb. 13; vgl. die Niveauangaben im Plan des Grabungsareals von C. HUMANN (1895), in: FiE 1 (1906) 206 Abb. 156.

²⁵ Fundkiste 820240 (seldschukische Datierung nach J. Vroom).



Abb. 4. Grabung 1988. Pithos im sog. Nordalluvium (Archiv des ÖAI)

circa 1,5 bis 2 m unter dem Feldniveau, beobachtet werden. Aus einem Profil an der Nordseite des Grabungsareals wurde 1988 ein Pithos geborgen²⁶ (Abb. 4).

Den Schichtbeobachtungen von David George HOGARTH ist zu entnehmen, daß sich im Bereich des Artemisions außerdem ein Friedhof befand. In mehreren Sondagen, die HOGARTH an der Südseite des Tempels, insbesondere im Bereich eines gut erhaltenen Heiligengrabes (*Türbe*), anlegen ließ (Abb. 5), wurden türkische Gräber entdeckt²⁷. Vereinzelt mittelalterliche Bestattungen konnten auch bei den späteren österreichischen Grabungen an der Nordseite des Grabungsareals nachgewiesen werden²⁸. Neuere Grabungsbefunde aus dem ca. 150 m nordöstlich des Artemisions gelegenen İsa Bey Hamamı weisen darauf hin, daß die Nutzung des Geländes als Friedhof bereits in der Mitte des 15. Jahrhunderts eingesetzt hat²⁹.

An der Westseite des Artemisions wurden offensichtlich keine größeren Gebäude wie Moscheen oder Bäder errichtet. Im Südwesten des Areals ist neben der Türbe nur ein kleines Badehaus (*Küçük Hamam*) zu erwähnen³⁰. Im Osten und Nordosten des Grabungsgeländes und am Fuße des Ayasoluk-Hügels lagen dagegen einige Ruinen größerer Bauwerke. Offenbar konnten nach dem Niedergang der Stadt am Ayasoluk nur die massiven mit Kalkmörtel errichteten Mauern der Moscheen, Heiligengräber und Bäder dem Verfall trotzen. Alle übrigen Gebäude der Stadt waren vor allem aus Bruchstein, Spolien und Lehm errichtet, so daß sie nach ihrer Aufgabe

²⁶ Grabungstagebuch 30. 08. 1988.

²⁷ HOGARTH 1908, 48 f. ebenda 49: „The soundings proved (so far as they can be said to prove anything) that (1) a mediaeval Moslem cemetery occupied this region, whose remains form an uppermost stratum varying from 3½ to 1½ meters in thickness”.

²⁸ S. FABRIZII-REUER, Die Skelettfunde aus dem Artemision von Ephesos, in: U. MUSS (Hrsg.), Der Kosmos der Artemis von Ephesos, SoSchrÖAI 37 (2001) 45 ff.

²⁹ PFEIFFER-TAŞ 2001, 233. 235 f.

³⁰ E. DAŞ, Selçuk'daki türk hamamları, in: From Past to Present, Birinci uluslararası geçmişten günümüze Selçuk sempozyumu, 4–6 Eylül 1997 (1998) 395 ff. mit Abb. 5. Im Plan von Humann wird dieses Gebäude unzutreffend als Türbe bezeichnet. FiE I (1906) 206 Abb. 156.



Abb. 5: Türbe

durch die Bewohner bald einstürzten. Der archäologische Befund der verschiedenen Grabungsunternehmen läßt den Schluß zu, daß in seldschukischer und frühosmanischer Zeit im gesamten Bereich des Artemisions Gebäude standen, wobei die Dichte der Bebauung nach Westen hin deutlich abnahm. Die im Grabungsareal nachgewiesenen Bauten lagen offenbar am Rande der spätmittelalterlichen Stadt.

Einige Funde sprechen dafür, daß sich in dieser Randzone des Siedlungsgebietes eine Töpferei befunden hat³¹. Neben lokaler seldschukischer Keramik wurden einige dreifüßige Abstandhalter und Formschüsselfragmente gefunden³². Diese Funde stammen aus den Grabungsbereichen östlich des Hofaltars und im Zentrum des Heiligtums³³, weshalb zu vermuten ist, daß die Töpferei bereits bei den englischen Grabungen freigelegt aber nicht als solche erkannt und daher undokumentiert abgetragen wurde.

Von den weitreichenden Handelsbeziehungen der Stadt Ayasoluk im 14. Jahrhundert zeugt ein Münzhort, der an der Nordseite des Grabungsareals, circa 1,7 m unter dem Feldniveau gefunden wurde. Seine Deponierung wird um ca. 1370 n. Chr. angenommen³⁴. Nach der Blütezeit des 14. und 15. Jahrhunderts verlor Ayasoluk seine Bedeutung als Handelsplatz und begann erneut zu veröden. Anscheinend entstanden nach dem 15. Jahrhundert keine neuen Bauten mehr im Bereich des Artemisions, und es ist daher anzunehmen, daß das Gelände in der frühen Neuzeit vor allem agrarisch genutzt wurde³⁵.

³¹ S. Beiträge Vroom und Sauer – Waksman, im vorliegenden Band.

³² S. Beitrag Vroom, im vorliegenden Band, Kat.Nr. 16. 31. 32.

³³ Seldschukische Abstandhalter wurden in gestörten Kontexten auch im Sekos des Artemistempels gefunden (Hinweis von S. Karl, Graz).

³⁴ WOOD 1877, 181 ff.; PFEIFFER-TAŞ 2001, 123 f.

³⁵ FOSS 1979, 168 ff.; WOOD 1877, 154 f.

In einem verfallenen Bad (*Hamam*) an der Ostseite des Artemisions wurden 1996 als Vorbereitung für eine Bauaufnahme Reinigungsarbeiten durchgeführt³⁶. Dabei kamen Keramikfragmente zum Vorschein, die in das 17. bis frühe 20. Jahrhundert zu datieren sind³⁷, aber dennoch nicht als Beleg für die neuzeitliche Nutzung des Gebäudes als Bad gelten dürfen³⁸. Die gefundene Keramik scheint vielmehr darauf hinzudeuten, daß dieses Badehaus bewohnt wurde, nachdem es seine ursprüngliche Funktion verloren hatte³⁹.

Vermutlich flossen wiederholt Bäche durch das Areal⁴⁰, so daß bis zum 19. Jahrhundert neue alluviale Sedimentschichten etwa 2 m hoch über den seldschukischen und frühosmanischen Siedlungsresten abgelagert wurden. Von der einstigen Größe und Pracht der spätmittelalterlichen Stadt Ayasuluk kann sich heute ein Besucher des Artemisions angesichts der verfallenen Gebäude am Rande des Grabungsgeländes nur mehr eine vage Vorstellung machen.

BIBLIOGRAPHIE

- | | |
|-------------------|---|
| BAMMER 1968 | A. BAMMER, Der Altar des jüngeren Artemisions von Ephesos. Vorläufiger Bericht, AA 1968, 400–423. |
| BAMMER 1984 | A. BAMMER, Das Heiligtum der Artemis von Ephesos (1984). |
| BAMMER 1999 | A. BAMMER, Die Kirche im Artemision von Ephesos, in: R. PILLINGER – O. KRESTEN – F. KRINZINGER – E. RUSSO (Hrsg.), <i>Efeso paleocristiana e bizantina. Frühchristliches und byzantinisches Ephesos</i> , Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, DenkschrWien 282, Archäologische Forschungen 3 (1999) 86–88. |
| BENNDORF 1906 | O. BENNDORF, Studien am Artemision, in: FiE I (1906) 205–220. |
| FiE XII 2 | U. MUSS – A. BAMMER – M. BÜYÜKKOLANCI, Der Altar des Artemisions von Ephesos, FiE XII 2 (2001). |
| FOSS 1979 | C. FOSS, <i>Ephesus after Antiquity: A late antique, Byzantine and Turkish City</i> (1979). |
| HOGARTH 1908 | D. G. HOGARTH, in: D. G. HOGARTH – B. V. HEAD – C. H. SMITH – A. H. SMITH – A. E. HENDERSON, <i>Excavations at Ephesus. The Archaic Artemision</i> (1908). |
| PFEIFFER-TAŞ 2001 | Ş. PFEIFFER-TAŞ, Der historisch-archäologische Hintergrund zum Münzschatz des Aydinoğlu İsa Bey, ÖJh 70, 2001, 117–134. |
| WOOD 1877 | J. T. WOOD, <i>Discoveries at Ephesus</i> (1877). |

ABBILDUNGSNACHWEIS

- Abb. 1–4: Archiv des ÖAI
Abb. 5: Verf.

Michael WEISSL

³⁶ U. MUSS, ÖJh 67, 1998, Grabungen 1997, 39.

³⁷ S. Beitrag Vroom, im vorliegenden Band.

³⁸ Die Innenmauern des Bades wurden nicht bis zur Mauerunterkante freigelegt, weshalb die Keramikfunde aus neuzeitlicher Verschüttung stammen dürften.

³⁹ Vgl. FOSS 1979, 176; R. CHANDLER, *Reisen in Klein Asien* (1776) 168: „Da der Aga von Aiasaluck abwesend war, machten wir dem, der seine Stelle versah, den Besuch ... Er empfing uns sehr freundlich, die Beine überkreuz auf dem Dache eines alten Bades sitzend sic!, welches seine Wohnung war“. (Literaturhinweis v. S. Karl, Graz)

⁴⁰ J. C. KRAFT – İ. KAYAN – H. BRÜCKNER, in: U. MUSS (Hrsg.), *Der Kosmos der Artemis von Ephesos*, SoSchrÖAI 37 (2001) 124; FOSS 1979, 169 Abb. 43 (Karte von Choiseul-Gouffier).